

## Vorschau auf den Schweinemarkt

1966 hatte die österreichische Landwirtschaft den Schweinebestand eingeschränkt, 1967 aber kräftig ausgeweitet. Am 3. März 1968 wurde der Vorjahresstand nur noch knapp erreicht. Die Zählungen im Juni und September werden wahrscheinlich geringfügig niedrigere Bestände ergeben als 1967. Das Inlandsangebot an Schlachtschweinen wird aber zunächst noch steigen und erst im Herbst schwach zurückgehen. Im folgenden Beitrag werden Zusammensetzung und Umtrieb des Schweinebestandes auf Grund der letzten Bestandserhebung untersucht und durch eine Vorschau über die Beschickung der Märkte bis Februar 1969 ergänzt.

### Leicht rückläufiger Schweinebestand

Nach der Stichprobe des Statistischen Zentralamtes vom 3. März 1968 war der Bestand an Schweinen mit 273 Mill. um 1% kleiner als ein Jahr vorher<sup>1)</sup>. Es wurden je 1% Ferkel und Jungschweine sowie 3% Mastschweine weniger gezählt. Dieser Stand ist überraschend niedrig, zumal im September 1967 noch um 5% und im Dezember um 4% mehr trächtige Tiere vorhanden waren. Trächtige Säue wurden auch am 3. März 1968 noch um 1% mehr gemeldet. Bisher waren noch nie zur selben Zeit positive Prozentveränderungen der Ursprungsreihen für trächtige Tiere und negative der Ursprungsreihen für Ferkel und Jungschweine festgestellt worden. Die Einzelphasen der Zulassungen und der Ferkelbestände folgten meist entsprechend der Dauer der Trächtigkeit in einem Zeitabstand von vier Monaten, jene der Zulassungen und der Jungschweinebestände in einem solchen von mehr als einem halben Jahr. (Nur im Frühjahr 1962 waren die Bestände an trächtigen Tieren, Ferkeln und Jungschweinen gleichzeitig unter den Vorjahresstand gesunken.) Das läßt auf schwächere Würfe im Winter 1967/68 und auf größere Verluste in der Ferkelaufzucht schließen. Diese Frage wird später noch näher geprüft.

Die Veränderungen waren regional verschieden. Stärker als im Durchschnitt sank die Zahl der Schweine in Vorarlberg (-16%), in der Steiermark (-11%) sowie in Kärnten (-9%) und im Burgenland (-4%); dort waren auch die Bestände an trächtigen Tieren um 4% bis 8% kleiner. Salzburg (+8%), Tirol (+6%), Oberösterreich (+4%) und Niederösterreich (einschließlich Wien +2%) meldeten größere Bestände als ein Jahr vorher; sie hatten auch

### Veränderung des Schweinebestandes

	1967				1968
	März	Juni	Sept	Dez	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	+25,8	+19,8	+1,6	+4,6	-0,6
Jungschweine	+14,0	+22,5	+8,5	+3,9	-0,5
Trächtige Tiere	+16,7	+6,0	+5,1	+4,3	+0,9
Mastschweine	+2,0	+7,4	+9,1	+8,8	-3,4
Insgesamt	+14,6	+17,6	+6,4	+5,3	-0,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

einen relativ größeren Zuwachs an trächtigen Tieren. Ein Vergleich der Prozentveränderungen vom März mit jenen vom September und Dezember 1967 deutet aber an, daß in der nächsten Zeit allgemein mit einer leicht rückläufigen Tendenz der Schweinehaltung zu rechnen ist.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hat von Dezember bis März die Zahl der Ferkel schwächer zugenommen (um 12% statt 14%), als saisongemäß zu erwarten war. Die Zahl der Mastschweine ist um 32% statt 35% zurückgegangen, die Gesamtzahl der Schweine um 7% statt 9%. Das Institut schätzt, daß der Gesamtbestand bis Juni den Saisonerfahrungen gemäß um 1% bis 2% auf 2'68 Mill. bis 2'70 Mill. abnehmen und den Vorjahresstand um 2% unterschreiten wird. Von Juni bis September wird der Zuwachs wahrscheinlich nur 5% betragen und unge-

### Saisonbewegung des Schweinebestandes (Bestand am 3. März)

	1965	1966 <sup>1)</sup>	1967	1968
	Veränderung gegen 3. Dezember in %			
Ferkel	+17,3	+13,4	+18,5	+12,5
Jungschweine	-7,2	-15,2	-1,0	-5,2
Trächtige Tiere	-1,4	+8,1	+8,1	+4,5
Mastschweine	-30,4	-36,6	-23,4	-31,9
Insgesamt	-7,1	-14,7	-1,1	-7,0

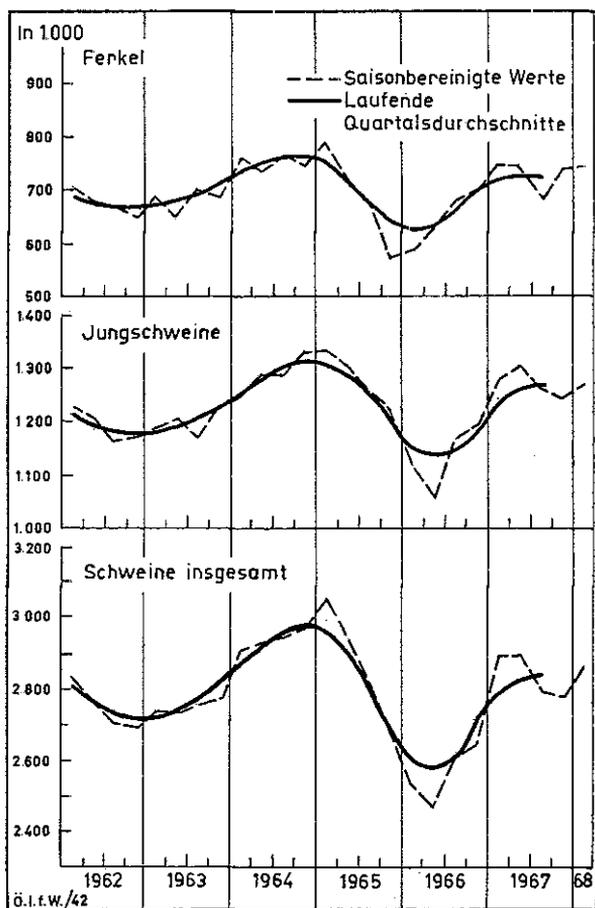
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Schätzung des Institutes.

<sup>1)</sup> Siehe Statistische Übersichten 3.6 und 3.7.

fähr halb so stark sein wie im langjährigen Durchschnitt (+11%).

In der Frage nach der *Tendenz* der Schweinehaltung bietet sich auch die Berechnung der Konjunktur-bewegung mit Hilfe gleitender Vierquartalsdurch-schnitte an. Sie reicht zwar nur bis zu einem Zeit-punkt, der sechs Monate hinter den zuletzt ermittel-ten Daten zurückliegt. Die Weiterentwicklung läßt sich aber an den saisonbereinigten Werten relativ gut abschätzen, die erfahrungsgemäß keinen größe-ren unregelmäßigen Schwankungen unterliegen. Wie das praktische Beispiel zeigt, hatte im März 1966 der Ferkelbestand den tiefsten Stand seit 1956 erreicht; er ist bis März 1967 steil gestiegen, danach verflach-ten die Zuwächse. Einen Höhepunkt erreichte der Zy-kus in der Zeitspanne September/Dezember 1967. Die Zyklen des Jungschweinebestandes und des Ge-samtbestandes an Schweinen hatten zuletzt im Juni 1966 ihre unteren und — vermutlich — im Dezember 1967 ihre oberen Wendepunkte. Eine exakte Aus-sage über die jüngste Entwicklung werden die kom-menden Bestandserhebungen ermöglichen. Einige Symptome lassen auf eine im ganzen kurze und schwache Abschwungphase der Schlachtschweine-produktion schließen.

Schweinezyklen



Da die Zahl der trächtigen Tiere von Dezember bis März stärker zunahm, als saisongemäß erwartet wurde, stieg der (saisonbereinigte) *Index der Zulassungen* von 121 (Dezember 1954 = 100) auf 124. Wie die saisonbereinigte Reihe der Zulassungen zeigt, lagen die Indexwerte im März 1967, September 1967 und März 1968 annähernd gleich hoch, im Juni und September aber tiefer. Die unregelmäßigen Saisonauschläge verdecken die Tendenz. Sie wird in den laufenden Quartalsdurchschnitten sichtbar: Dieser Index war im September 1967 um 2% höher als im März 1967 und um 16% höher als im Dezember 1965.

Trächtige Tiere

	1967				1968
	März	Juni	Sept.	Dez	März
Tatsächlicher Bestand	168 2	153 0	149 5	162 4	169 8
Saisonbereinigter Wert	160 5	152 6	161 8	158 3	162 0
Index (Dezember 1954=100)	122 9	116 8	123 8	121 1	124 0

Die Würfe fielen im Winter 1967/68 verhältnismäßig schwach aus. Auf ein trächtiges Tier am 3. Dezember kamen in den Monaten Dezember bis Februar den Bestandsänderungen und Schlachtungen zufolge nur 5 Ferkel gegen 5'8 ein Jahr vorher; insgesamt wurden 814.000 Stück aufgezogen, 82.000 weniger. Der Zugang von September/November auf Dezember/Februar erhöhte sich um 25%; langjährige Saisonerfahrungen ließen eine Steigerung um 30% erwarten. Das erklärt, weshalb trotz vermehrten Zulassungen die Zahl der Ferkel am 3. März 1968 geringfügig kleiner war als im vorigen Jahr. Da in der Statistik nur Tiere bis zu einem Alter von acht Wochen als Ferkel zählen, war auch der Bestand an Jungschweinen davon betroffen. Zudem hat Österreich im Jahre 1967 Ferkel exportiert: insgesamt 19.700, im zweiten Halbjahr 15.200.

Ferkelaufzucht

Zeit	1965	1966	1967	1968
	1 000 St			
Dezember/Februar <sup>1)</sup>	860 9	579 0	895 7	813 9
März/Mai	764 2	717 5	807 0	
Juni/August	954 4	1 068 8	931 5	
September/November	479 1	557 6	651 2	

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

Dem Rückgang der Ferkelaufzucht wird unmittelbar eine leichte Abnahme des Schweinebestandes und neun Monate bis ein Jahr später eine Verminderung der Schlachtungen folgen. (Von März bis Mai 1965, von September bis November 1961 und von März bis Mai 1958 sanken die Ferkelzugänge gleichfalls unter das Vorjahresniveau; neun, zwölf und neun Monate danach folgten die Schlachtungen.)

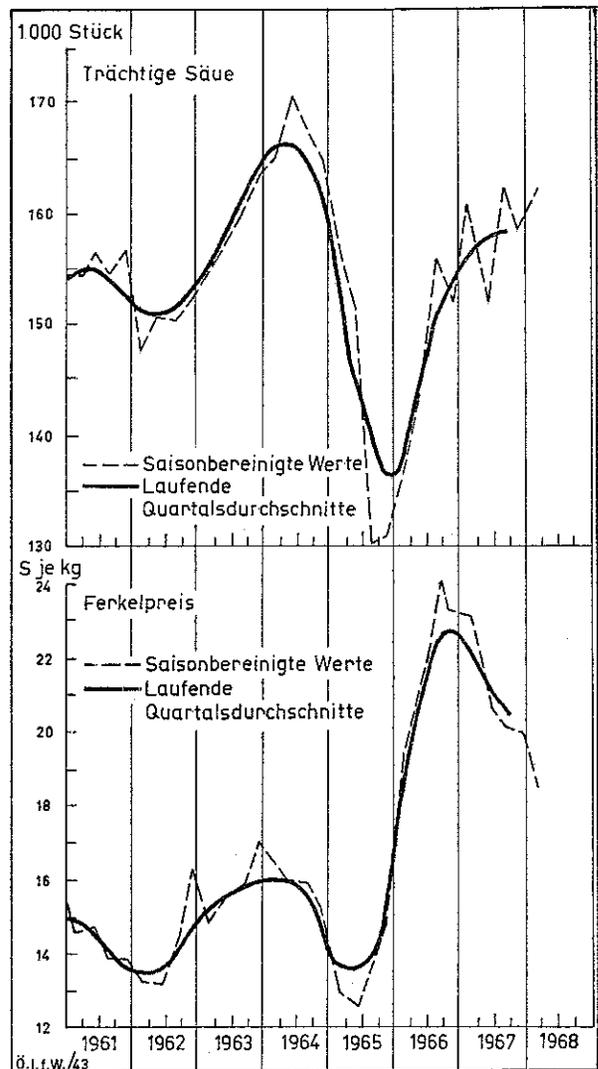
**Teure Futtermittel schmälern den Ertrag**

Die Erhöhung der Preise für Futterweizen und -gerste im November 1967 hat den Ertrag der Schweinemast fühlbar gesenkt, zumal gleichzeitig der Ab-Hof-Preis für Schlachtschweine zurückging, die Einfuhr von Futtermais gesperrt wurde und damit der Preis für heimischen Mais stieg. Im Großhandel war Schweinefleisch von Jänner bis März durchschnittlich um 3,5% billiger, Futtermittel aber um 3,5% teurer als im Vorjahr. Der Ertragsindex der Mast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtermittel) sank um 7% auf 9,85. Das Preis-Kosten-Verhältnis wird Mitte 1968 noch ungünstiger, da mit der Senkung des Weizenpreises und der Erhöhung des Roggenpreises die Preise für Kleie und Futtermehl steigen werden. Zudem will das Landwirtschaftsministerium ausländische Eiweißfuttermittel durch Einfuhrabgaben um fünfzig Groschen bis einen Schilling je Kilogramm verteuern, sofern die Mischfüttererzeuger ihren Endprodukten nicht 2% heimisches Magermilchpulver beimengen, ohne die Preise zu erhöhen. (Magermilchpulver kostet zur Zeit ab Molkerei 8,15 S bis 8,60 S je kg, Sojaschrot im Großhandel aber nur 3,15 S und Heringmehl 4,55 S, trotz höherem Gehalt an Eiweiß.)

Die Aufzucht wirft zur Zeit noch immer Gewinn ab, obwohl die Preise für Einstellferkel seit 1966, als sie einen Höchststand erreicht hatten, ständig zurückgegangen sind. Im I. Quartal waren Ferkel um 20% billiger als im Vorjahr, aber um 26% teurer als im Durchschnitt 1961/65. Die künftige Entwicklung läßt sich zur Zeit schwer beurteilen. Eine Stütze findet der Ferkelmarkt im heuer keineswegs übermäßigen Ausstoß an Schlachtschweinen und im verhältnismäßig günstigen Schlachtschweinepreis, dessen Niveau im I. Quartal zwar um 6% unter dem des Vorjahres lag, aber um 15% höher war als 1961 bis 1965. Hinzu kommt, daß die Preise für Schlachtschweine vom I. zum II. Quartal wahrscheinlich nicht oder nur im saisonüblichen Ausmaß zurückgehen werden (im langjährigen Durchschnitt sinkt der Preis um 1%). Es ist daher durchaus möglich, daß die Züchter bis zum Sommer und Herbst ebenso viele Zuchttiere belegen lassen wie bisher. Kommt es je-

doch zu einer Einschränkung, wird sie nur schwach sein.

**Trächtige Säue und Ferkelpreise**



Obwohl der Preis für Einstellferkel im I. Quartal um ein Fünftel niedriger war als im Vorjahr, nahmen die Zulassungen von Dezember auf März stärker als saisonüblich zu. Die weitere Entwicklung ist ungewiß. Bleibt der Schlachtschweinepreis auch im II. Quartal verhältnismäßig stabil und reichen die großen Futtervorräte aus dem Vorjahr bis nur neuen Ernte, dann werden die Züchter auch im Sommer relativ viele Zuchttiere belegen lassen. Allerdings würden schwächere Futtererträge 1968 die Preisempfindlichkeit der Schweineproduktion erhöhen.

**Preise für Einstellferkel und Schweinefleisch**

Zeit	Großhandelspreise			
	Ferkel <sup>1)</sup>		Schweinefleisch <sup>2)</sup>	
	S je kg	± % gegen Vorjahr	S je kg	± % gegen Vorjahr
1968 Jänner	18 00	-23 8	22 45	-4 9
Februar	18 38	-20 1	22 27	-3 7
März	19 10	-16 5	22 10	-1 6

<sup>1)</sup> Wels, Oberösterreich — <sup>2)</sup> Schweinehälften (Wiener Ware), Monatsmitte Großmarkthalle Wien

Dafür sprechen auch die bis Mitte 1968 verfügbaren großen Ernteerträge des Vorjahres; sie reichen aus, die vorhandenen Jung- und Mastschweinebestände ohne große Käufe von Auslandsfutter schlachtreif zu füttern. Die reichliche eigene Futterdecke wird die Preisempfindlichkeit der Schweineproduktion dämpfen. Das hat, unter anderem, die Landwirtschaftskammern veranlaßt, die Bauern Niederösterreichs

vor einer Vermehrung der Zahl der trächtigen Tiere zu warnen. Sie lag zuletzt um 15% über der des Jahres 1964 (in ganz Österreich um 28% darunter); wie bekannt, mußten 1965 fast 100.000 Schweine aus dem Markt genommen werden, um die Preise zu stützen.

Grundsätzlich wird der Umfang der Schweinehaltung im kommenden Wirtschaftsjahr von der Höhe der heimischen Ernten 1968 bestimmt, um so mehr als das Angebot an Auslandsgetreide infolge der Sperre der Maisimporte relativ unelastisch ist. Ein Urteil über Menge und Qualität der neuen Ernte läßt sich noch nicht fällen. Rekordernten folgen aber selten mehrmals unmittelbar aufeinander. Im Vergleich zu anderen Verwertungsmöglichkeiten erbringt die Schweinemast bei niedrigen eigenen Ernteerträgen und dementsprechend hohen Preisen für Futtermittel — bei sonst gleichen Preisen für Schlachtschweine — einen kleineren Gewinn als bei hohen Ernteerträgen und niedrigeren Futtermittelpreisen. Im ersten Fall liegen die Produktionskosten je kg Lebendschwein höher, im zweiten Fall niedriger.

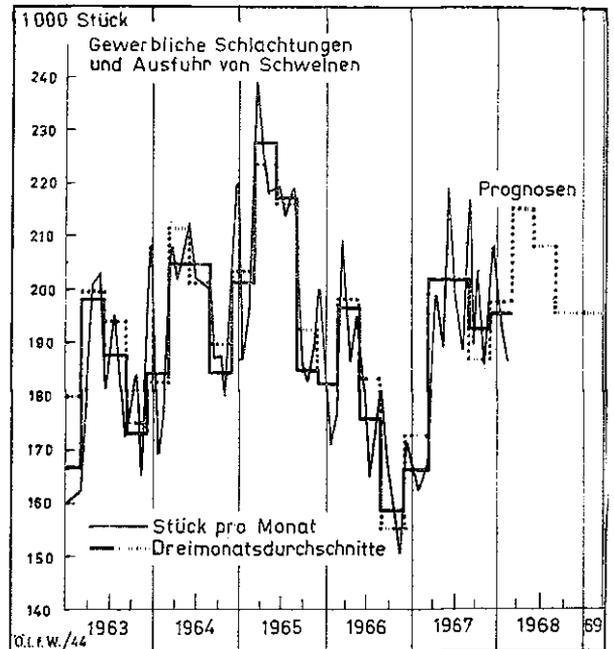
**Bestätigung der Vorausberechnungen**

Von *Dezember bis Februar* lieferte die heimische Landwirtschaft 590.000 Schweine, davon 550 Ferkel für den Export. 428.500 Schweine wurden für den Eigenbedarf der Landwirtschaft geschlachtet. Die Marktproduktion deckte sich mit der Prognose des Institutes vom Juli 1967 (585.000 bis 605.000 Stück); sie war der Zahl und Ausbeute nach um 18% größer als in den gleichen Monaten 1966/67. Die Hauschlachtungen wurden um 0,4% vermehrt, schwächer als angenommen worden war. Obwohl die Umtriebszeit (277 Tage) um 11 Tage verlängert wurde, blieb das durchschnittliche Lebendgewicht in Wien-St. Marx (112 kg) unverändert. Eingeführt wurden 19.000 Lebendschweine und 40 t Schweinefleisch, das sind nur 21% und 2% der Mengen vom Jahr vorher. Interventionskäufe und Einlagerungen von Fleisch — bis Mitte März 11.400 Schweine gegen 10.000 zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr — verhinderten einen stärkeren Rückgang der Lebendviehpreise. Dazu trug ferner der Rinderexport bei, der trotz hohen EWG-Abschöpfungen im Jänner und Februar um 15% auf 8.200 t ausgeweitet wurde. Allerdings mußte das Landwirtschaftsministerium die Exportstützung ab 1. April von 2 S auf 3 S je kg Lebendgewicht erhöhen.

Von *März bis Mai* wird gemäß den früheren Prognosen des Institutes<sup>1)</sup> die Marktproduktion mit un-

gefähr 645.000 Stück um 6% und von *Juni bis August* mit 625.000 Stück um 3% höher sein als ein Jahr vorher. Der Umtrieb dürfte sich bis Juni verkürzen und später gleich lang sein wie 1967. Diese Voraussagen werden durch die Ergebnisse der Schweinezahlungen vom Dezember 1967 und März 1968 bestätigt. Importe an Lebendschweinen wird Österreich wahrscheinlich nicht benötigen.

**Schweineschlachtungen**



Von März 1967 bis Februar 1968 lieferte die Landwirtschaft 2,4 Mill. Schweine, 309.000 oder 15% mehr als ein Jahr vorher. Die Marktproduktion von März 1968 bis Februar 1969 wird nach den letzten Schätzungen des Institutes ungefähr 2,43 Mill. bis 2,44 Mill. Stück betragen. Im Frühjahr werden um 6% und im Sommer um 3% mehr Schlachtschweine erwartet als im Vorjahr, im Herbst aber nur gleich viele und im nächsten Winter weniger.

Von *September bis November* und von *Dezember 1968 bis Februar 1969* werden für den Markt voraussichtlich jeweils 580.000 bis 600.000 Schweine schlachtreif. Das Angebot wäre damit ungefähr gleich hoch oder geringfügig niedriger als im letzten Herbst und Winter. Da die kaufkräftige Nachfrage nach Schweinefleisch schwach zunehmen dürfte — 1967 wuchs der Schweinefleischverbrauch um 2% —, wird man geringfügig mehr Schweine oder Schweinefleisch einführen müssen. Die Importe von September bis November 1967 — Schweinefleisch auf Lebendschweine umgerechnet — beliefen sich auf 69.200 Stück, jene von Dezember 1967 bis Februar 1968 auf 19.400 Stück.

Als brauchbare „vorausseilende“ Indikatoren haben sich in langjährigen Beobachtungen unter anderem

<sup>1)</sup> Monatsberichte 7/1967, S. 255, 10/1967, S. 363 und 2/1968, S. 57 f.

**Schweineschlachtungen<sup>1)</sup>**

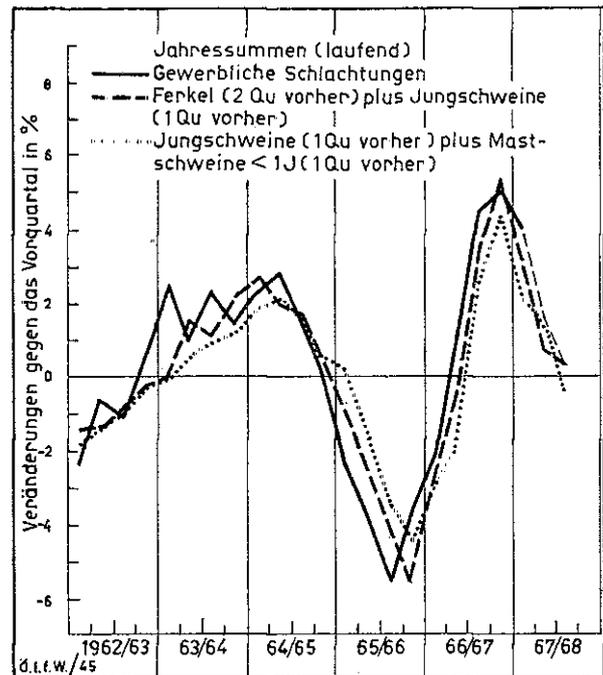
	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1 000 St				
<b>Schlachtungen insgesamt</b>				
1966	994	790	648	524
1967	927	818	732	642
1968	1.018	835—855	740—760	640—660
1969	990—1.010			
<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>				
1966	547	590	525	476
1967	500	606	606	580
1968	589	635—655	615—635	580—600
1969	580—600			

<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr von Schlachtschweinen; die Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom März 1968, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert

die Bestandszahlen der Jung- und Mastschweine (jeweils ein Quartal vorher) sowie die der Ferkel (zwei Quartale vorher) und Jungschweine (ein Quartal vorher) erwiesen. Die Prozentveränderungen dieser „Bestandsreihen“ gegen das Vorquartal stimmen größenordnungsmäßig überein mit den Prozentveränderungen der „Schlachtungsreihen“ gegen das Vorquartal. Um Saisoneinflüsse ganz und Zufallseinflüsse teilweise auszuschalten und um die Reihen zu glätten, werden laufend Jahressummen oder -durchschnitte errechnet (z. B. Summen oder Durchschnitte von je vier aufeinanderfolgenden Bestandserhebungen für die Termine März, Juni, September und Dezember, weiters für Juni, September, Dezember und März usw. sowie Summen oder Durchschnitte der gewerblichen und gesamten Schlachtungen für die Zeitabschnitte März bis Februar, Juni bis Mai, September bis August und Dezember bis November). Wie die Untersuchung zeigt, decken sich die Reihen im allgemeinen gut in ihrem Bewegungsablauf sowie in den Null- und Umkehr- (Höhe- bzw. Tief-) Punkten. Verschiebungen um ein Quartal kommen gelegentlich vor; sie sind teilweise auf eine Beschleunigung oder Verlangsamung der Umtriebszeiten zurückzuführen.

Mit dieser Methode lassen sich nach früheren Bestandszählungen erstellte Schlachtungsprognosen

**Schweinebestände als Indikatoren für Schweineschlachtungen**



auf ihre Wahrscheinlichkeit nachprüfen; das betrifft jeweils zwei der letzten Bestandserhebung unmittelbar folgende Quartale. Damit wird die Treffsicherheit der Vorausschau erhöht. Schließlich könnte auch ein drittes Quartal der Angebotsprognose mit Hilfe von vorausgeschätzten Ferkel-, Jung- und Mastschweinebeständen getestet werden. Die Zusammenhänge zwischen den Bestandszahlen der Mastschweine, Jungschweine und Ferkel mit jenen der Jungschweine, Ferkel und Muttertiere vom letzten und vorletzten Quartal sind allerdings nicht sehr eng. Eine sichere Vorausschätzung der Bestände ist daher schwierig. Einer der Hauptgründe ist die mangelnde zeitliche Übereinstimmung der Zählungen (Abstand 3 Monate) mit den (ungleichen) statistischen Altersabgrenzungen in den Beständen (Tragzeit knapp 4 Monate, Ferkel bis 8 Wochen alt, Jungschweine 2 bis 6 Monate alt, Mastschweine 6 bis 12 Monate alt bzw. 1 Jahr alt und älter).

Emil Peter